

Eine Stunde Weg für ein paar Tropfen Wasser

Rund eine Milliarde Menschen weltweit hat keinen gesicherten Zugang zu Trinkwasser. In Mosambik leisten ein Wasser- und drei regionale Entwicklungsprojekte Langzeithilfe. Brunnen, die vor zwei Jahrzehnten erstellt wurden, müssen heute saniert und erweitert werden.

Text: Robin Ziltener

Im November 2007 besuchte Gerti Haymoz, Patin aus dem Kanton Fribourg, den 8-jährigen Avelino im regionalen Entwicklungsprojekt Chidenguele in Mosambik. Vor Ort konnte sich die Schweizerin ein Bild davon machen, wie ihr Spendengeld eingesetzt wird. Trotz des berührenden Zusammentreffens, war sie beschämt: «Wie erkläre ich der Mutter meines Patenkindes, dass wir nur einen Hahn aufzudrehen brauchen, um Wasser zu haben. Hier gehen sie eine Stunde für ein paar Tropfen».

Was der Patin im besuchten Projekt auffiel, ist in ganz Mosambik Tatsache: Das Wasservorkommen ist knapp und nur rund ein Drittel der Bevölkerung hat Zugang zu sauberem Trinkwasser. Auf dem Land ist der Anteil noch tiefer. Frauen und Kinder legen vielfach lange Distanzen zurück, um Wasser für den täglichen Gebrauch zu holen. Wenn es regnet, trübt sich das Wasser, da es vom aufgeschwemmten Erdreich verschmutzt ist. Die Folge ist eine hohe Sterberate.

Cholera-Epidemie

«Krankheiten wie Durchfall oder Cholera treffen meistens die Schwächsten, namentlich die Kinder,» stellt Martin Suhr, Teamleiter Entwicklungsprogramme und Fachexperte für Wasser bei World Vision Schweiz, fest. Welche Auswirkungen das haben kann, hat sich Anfang dieses Jahres gezeigt, als eine Choleraepidemie Mosambik heimsuchte. 13 000 Fälle wurden zu diesem Zeitpunkt diagnostiziert, die rasche Ausbreitung verursacht durch unsauberes Wasser, ungenügende Hygiene und fehlende sanitäre Anlagen. Die Regenzeit trug dazu bei, die Situation zu verschlimmern. Zwar konnte die Krankheit eingedämmt werden, das Ausmass der Ansteckung zeigt



Dank dem sanierten Brunnen haben Celicanda Simbini und ihre Kinder wieder sauberes Wasser und sparen täglich vier Stunden Fussweg. Mit der eingesparten Zeit kann sie länger auf dem Feld arbeiten und sich um die Kinder kümmern.

aber, wie notwendig hygienische Sofortmassnahmen sind.

World Vision Schweiz führt in Afrika 18 regionale Entwicklungsprojekte durch, in denen das Thema Wasser und Hygiene prioritär behandelt wird. Weil in Mosambik der Zugang zu Wasser besonders problematisch ist, betreut das Hilfswerk neben drei regionalen Entwicklungsprojekten seit 2007 ein zusätzliches Schwerpunktprojekt Wasser. Rund 35 000 Menschen, die grösstenteils von der Landwirtschaft leben, profitieren davon. Während der vergangenen Jahrzehnte wurden im Gebiet Brunnen gebohrt und Wasserpumpen eingerichtet. Viele dieser Brunnen sind mittlerweile sanierungsbedürftig oder es müssen neue gebaut werden.

Ein Wirkungsbericht der DEZA zur Schweizer Entwicklungszusammenarbeit im Wassersektor listet für die Region Cabo Delgado in Mosambik eine Reduktion des Versorgungsgrades der Bevölkerung mit sauberem Trinkwasser von 61 auf 41 Prozent in den Jahren 1996 bis 2002 auf. Grund: Fehlende Ersatzteile für Handpumpen, verursacht durch Importverbot.

Brunnenbau

Ist in einer Projektregion ein neuer Brunnen geplant, beteiligt sich die Gemeinde finanziell oder mit Arbeitskräften. Nachdem ein geo-physikalisches Gutachten abgeklärt hat, ob es am ausgewählten Standort überhaupt Wasser gibt, führt eine ausgewählte Firma die Bohrung durch und stattet den neuen Brunnen mit Handpumpen aus. Die Gemeindeglieder werden in die Installation miteinbezogen und erhalten Anleitung in einfacher Buchhaltung und Brunnenreparatur, damit sie die Brunnen selbständig unterhalten und reparieren können. Gleichzeitig wählt die Gemeinde ein Wasser- und Hygienekomitee, das unter anderem festhält, welchen Betrag die Nutzniesser zu zahlen haben oder wer für den Unterhalt verantwortlich ist.

Neubohrung oder Sanierung?

«Nach 5 bis 7 Jahren ist in der Regel eine Sanierung der Brunnen nötig», meint Fachexperte Suhr. «Sei es, dass die beweglichen Teile defekt sind, sei es, dass die Rohre korrodieren oder das Bohrloch einzustürzen droht». Das Hilfswerk hat seit 2007 einen Betrag von 46 000 Franken in die Sanierung und Neuanlegung von Brunnen investiert, 220'000 Franken werden folgen. Insgesamt wurden seit Beginn des Projekts 4 neue Brunnen gebohrt und 12 saniert. 40 weitere Projekte sind in Planung. Eine der Familien, die von den sanierten Brunnen profitiert, ist Celicanda Simbini und ihre vier Kinder. Bisher musste sie täglich rund 15 Kilometer zu Fuss zurücklegen, da der nächst gelegene Brunnen nicht funktionierte. Mit dessen Reparatur spart die Familie über 4 Stunden Fussweg. «Zudem ist dieses Wasser

sauber. Es besteht keine Gefahr, dass die Kinder davon krank werden», sagt sie.

Dammbau

Nicht immer ist ein Brunnen das probatete Mittel: Bei einer landwirtschaftlichen Fläche, kann es zweckmässiger sein, einen Damm zu bauen. Allerdings nur, wenn ein geeigneter Wasserlauf in der Nähe ist. Berechnungen klären Fragen wie die jährliche Niederschlagsmenge, die Fläche des zu bewässerten Gebiets oder die Menge des Abflufs. Ein Dammbau ist teurer und komplizierter als die Erstellung eines Brunnens. Auch hier kann die Bevölkerung einen Beitrag leisten, muss aber von Spezialisten angeleitet werden.

Sanitäre Anlagen

Mit dem Zugang zu sauberem Trinkwasser fördert das Projekt Hygienemassnahmen und den Bau von sanitären Anlagen. Private wie öffentliche Latrinen, welche tief genug, mit Ventilationsrohr versehen und sicher abgedeckt sind, sollen Fliegen oder sonstige Insekten abhalten. Priorität haben diese Anlagen vor allem an Schulen, in Gesundheitsstationen oder auf Märkten; überall, wo sich viele Menschen aufhalten. Privathaushalte sind mit einbezogen. «Wichtig ist auch die ständige Schulung der Bevölkerung», erklärt Martin Suhr. «Unsere Mitarbeiter informieren darüber, wie wichtig saubere Latrinen oder das Händewaschen nach der Benutzung ist».

Für die Betroffenen bedeuten die durchgeführten Massnahmen weniger Krankheiten, einen geringeren Zeitaufwand zum Wasserholen sowie grösseres Einkommen und Wissenszuwachs (siehe auch Box). Die DEZA rechnet in ihrer Studie vor, dass Trinkwasserprojekte Kosten von 50 Franken pro Person verursachen, der Nutzen daraus sich aber auf 250 Franken beläuft. Letzterer würde zu gleichen Teilen aus vermiedenen Krankheitskosten und produktiv gewonnenen Zeitrressourcen bestehen. Patin Gerti Haymoz meint rund zwei Jahre nach ihrem Besuch in Mosambik: «Sauberes Wasser ist für uns eine Selbstverständlichkeit – wir fragen nie, woher es kommt. Genauso sollte es für alle auf dieser Welt sein».

Wasserprojekt Mosambik – Wie profitiert die Bevölkerung?¹

Eindämmung von Krankheiten: Die Umstellung auf Grundwassernutzung (Handpumpen) führt zu weniger Durchfallkrankheiten. Tritt eine bessere Gesundheitssituation ein, sparen die Bewohner Medikamente, Arzt- und Spitalkosten. Kinder werden in der Wachstumsphase nicht durch Untergewicht und Krankheiten beeinträchtigt. Voraussetzung ist allerdings die erfolgreiche Hygieneerziehung.

Zeitgewinn beim Wasserholen: Der Zeitgewinn für Frauen und Mädchen, die für das Wasserholen zuständig sind, beträgt täglich rund 1 bis 8 Stunden. Für Frauen bedeutet das mehr Zeit für Kindererziehung oder landwirtschaftliche Produktion, für Mädchen einen kontinuierlicheren Schulbesuch.

Ernährungssicherung: Durch eine verbesserte Bewässerung kann die Produktion von Nahrungsmitteln ausgedehnt werden und führt zu einer abwechslungsreicheren und gesünderen Ernährung.

Mehr Einkommen: Wo Bewässerungsvorhaben durchgeführt werden, erzielen die Bauern grössere Erträge. Gehen diese Ertragssteigerungen einher mit besseren Speichermöglichkeiten, lässt sich das Einkommen verbessern.

Erfahrung mit Selbstorganisation: Wasserprojekte fördern die lokale Organisation (Wassernutzgruppen) und das Selbstwertgefühl der Bevölkerung. Diese Organisationsfähigkeit kann auch für andere Ziele verwendet werden.

Wissenszuwachs: Informationen über den Zusammenhang von Trinkwasserqualität, Hygiene und Gesundheit sowie effizientere Wassernutzung führen zu erhöhtem Bewusstsein.

Förderung von Frauen: Frauen profitieren bei Trinkwasserprojekten sowohl als Zielgruppe (Zeitgewinn beim Wasserholen) als auch Beteiligte (Wassernutzung).

¹ Aufstellung gemäss DEZA-Wirkungsbericht Schweizer Entwicklungszusammenarbeit im Wassersektor, S. 9-12

World Vision

World Vision Schweiz ist ein christlich-humanitäres Hilfswerk. Im Mittelpunkt der Arbeit steht die Unterstützung von Kindern, Familien und deren Umfeld im Kampf gegen Armut und Ungerechtigkeit. World Vision leistet langfristige Entwicklungszusammenarbeit, Not- und Katastrophenhilfe sowie Bewusstseinsbildung. World Vision Schweiz wurde 1982 als eigenständiger Teil der weltweiten World-Vision-Partnerschaft gegründet und unterstützt rund 100 Entwicklungsprojekte in über 30 Ländern.

www.worldvision.ch